

Catharina Guzmán.

(Fortsetzung.)

Kennst Du mich? fragte ihn jetzt Don Pedro.

Ja Herr, ich kenne Euch, Ihr seyd Don Pedro, der mit seinem Bruder um die Krone Kastiliens kämpft! erwiederte der Klausner.

Und nennst Du Deinen König in Deiner Hütte nicht willkommen?

Wen der heilige Vater excommunicirte, den darf ein Priester nicht willkommen heißen, wenn er bei ihm eintritt.

Frecher Narr! — rief der König — was hält mich ab, daß ich Dir nicht den Dolch in die Brust stoße?

Einer der höher ist als Ihr! erwiederte furchtlos der Greis.

Beruhigt Euch, Don Pedro! — nahm der Prinz von Wallis schnell das Wort — Ein Diener des Herrn muß über des Papstes Bannfluch anders denken als wir Laien. Kümmert Euch nicht, frommer Klausner von Soria, Ihr steht unter meinem, mehr wohl noch unter Gottes Schutze.

Der Klausner verbeugte sich schweigend, öffnete dann seinen Schrein, nahm seinen Vorrath von Früchten heraus und holte aus dem kleinen Keller einen Schlauch voll kühlen Weins. Was ein armer Bruder Euch bieten kann, gnädige Herren, das reich' ich Euch mit Freuden! — sprach er, ihnen die reifen Feigen und Mandeln vorsehend — Auch der Wein ist von einem guten Gewächse, kostet ihn nur.

Der Prinz von Wallis langte freundlich zu, leerte den Becher, den ihm der Klausner reichte und aß von den Feigen; Don Pedro aber dankte, und während der Prinz sich erquickte, sah dieser spähend in der Wohnung des Alten umher und gewahrte durch eine Spalte der Thüre das Gewand und die Waffen Alfons.

Wen von meinen Feinden hast Du hier verborgen, feiler Knecht des Priesters von Avignon? — fuhr er den Klausner an — Führ' ihn hierher, und wär' es mein Bruder, der Bastard, selbst, ich nähme blutige Rache an ihm.

Der Klausner bedachte sich einen Augenblick, dann sagte er, sich zu dem Prinzen von Wallis wendend: Mich und Jeden, der in meiner Klause sich befindet, stelle ich vertrauensvoll unter Eueren Schutz, gnädiger Herr! —

Das thut! — erwiederte der schwarze Prinz — Ich gebe Euch mein fürstliches Wort, Niemand soll Euch und ihnen ein Haar krümmen.

So werde ich thun, was Ihr mir befahlt, Herr! — sagte nun der Klausner, sich vor Don Pedro neigend und trat in das Betstübchen. Der König lachte ihm höhnisch nach.

Don Pedro! — nahm jetzt der Prinz von Wallis das Wort — wer auch hier in dieser Hütte verborgen seyn mag, der steht, so wie der heilige Mann selbst, in meinem Schutze; ich gab mein Wort, und Ihr wißt, Eduard von England bricht das nie!

Und wäre es einer meiner Unterthanen?

So würde ich Euch bitten, aus Freundschaft für mich, mild zu seyn — und hörtet Ihr nicht auf meine Bitte —

Wer gibt Euch ein Recht, Prinz von Wallis, mich in meinem Königreiche in dem Richteramte stören zu wollen?

Wer mir das Recht gibt, mein Wort zu halten und es gegen männiglich zu behaupten, fragt Ihr mich? — erwiederte der schwarze Prinz rasch aufstehend — Hier liegt mein Handschuh! — Dieß ist meine Antwort!

Don Pedro, sonst ein muthiger Mann, stuchte doch bei diesen Worten. Schnell mochte er die Folgen seiner Uebereilung überlegt haben, denn er ließ den Handschuh ruhig liegen; der Prinz wartete einen Augenblick, und als Don Pedro immer noch zögerte, ihn aufzuheben, öffnete er die Thüre und rief seinem Edelknaben. Harry! — sprach er zu dem Eintretenden — heb' den Handschuh auf! — Der Edelknabe überreichte ihm das Fehdezeichen knieend und verließ dann schnell die Hütte wieder.

König von Kastilien! — begann jetzt Prinz Eduard — Ihr seyd König eines mächtigen Reiches, ich nur Prinz von Wales und Statthalter meines Vaters in Frankreich. Ob mich je die Krone schmücken wird, steht in Gottes Willen, aber auch ohne eine Krone, nur meinen schwarzen Helm auf dem Haupte, bin ich stolz genug, mich Euch gleich zu halten, daher bitte ich Euch, Don Pedro, mein einmal gegebenes Wort zu ehren; ob ich es in Kastilien oder in Guienne gab, gelte Euch gleich, es ist das Wort eines Edelmannes, und bei Gott und Sankt Georg! krümmt Ihr dem frommen Bruder und denen, die hier verborgen sind, ein Haar, so ziehe ich mit meinen Völkern ab und Ihr mögt dann das Richteramt